

Zum Geleit

Autor(en): **Plessner, Helmuth**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **38 (1958-1959)**

Heft 8: **Soziologische Probleme**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUM GELEIT

Unter den Geisteswissenschaften ist Soziologie die jüngste, dem Namen nach gute hundert Jahre alt, aber die akademische Volljährigkeit ist ihr an den europäischen Universitäten erst spät bescheinigt worden. Diese Verzögerung erklärt sich aus den begreiflichen Hemmungen gegen die Anerkennung einer Wissenschaft, welche das Studium der sozialen Wirklichkeit zu ihrem Beruf macht und damit der traditionellen Interpretation öffentlicher Dinge durch die Politiker und Juristen Grenzen setzt. Da die soziale Wirklichkeit ihren Angehörigen immer erst dann ins Blickfeld zu treten scheint, wenn sie selbst in Unordnung geraten ist, bedeutet die Etablierung der Soziologie als Fach das öffentliche Eingeständnis, die Unordnung in kurzer Frist und sozusagen aus dem Handgelenk des Armes der Gerechtigkeit nicht überwinden zu können. Eine institutionalisierte Dauerkontrolle der gesellschaftlichen Verhältnisse in Wissenschaftsform rechtfertigt sich also nur gegenüber einer Wirklichkeit, die ihren Normen immer wieder davonläuft, weil Richtung und Geschwindigkeit ihrer Transformation von ihnen nicht eingefangen werden können. Dieser Tatbestand war seit dem Beginn der industriellen Revolution gegeben; als ihr Krisenprodukt wurde die Soziologie vom französischen Positivismus geschaffen, und wenn sie diese Anfangsprägung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts beibehalten hat, so liegt das an seinen vergleichsweise stabilisierten Verhältnissen seit 1848. Mit Recht sträubten sich die Universitäten unter Führung der Historiker und Philosophen gegen die Anerkennung eines Fachs, das im Kern nichts anderes war als eine naturalistische Geschichtsphilosophie nach evolutionistischem Schema.

Die unvergleichlichen Erschütterungen unseres Jahrhunderts haben das wissenschaftliche Denken über gesellschaftliche Dinge erneut in Bewegung gebracht und zu einer radikalen Überprüfung seiner Grundlagen und Ziele gezwungen. Was bis zum Ausbruch der russischen Revolution Gegenstand theoretischer Debatten war, bestimmt seit vier Jahrzehnten das politische Kräftespiel der großen Mächte. Soziologie, ursprünglich als Instrument gedacht, soziale Ordnung in einer revolutionär veränderten Welt wiederherzustellen, sieht sich von neuem auf ihre therapeutische Aufgabe verwiesen, der sie heute offenbar nur gerecht werden kann, wenn sie totalitären Ideologien mit erfahrungsnahen Untersuchungsmethoden der empirischen Sozialforschung und einer nicht mehr an Entwicklungsschemata gebundenen Gesellschaftskritik zu begegnen weiß.

Helmut Pleßner